

Die Saatkrähe *Corvus frugilegus* als neuer Brutvogel in der Aareebene westlich von Solothurn

In der Aareebene zwischen Büren a. A. BE und Solothurn (430 m ü. M., weitere Angaben s. Christen, Orn. Beob. 88: 81–100, 1991) trat die Saatkrähe Anfang der achtziger Jahre nur als regelmässiger Durchzügler auf. Seit Mitte des Jahrzehnts ist sie Jahresvogel und seit 1987 in zunehmender Zahl Brutvogel. Im folgenden wird vor allem auf die Entstehung und Entwicklung der Brutkolonien östlich des Häftlibogens näher eingegangen.

Jahreszeitliches Auftreten

Von 1980–1991 stellte ich im etwa 30 km² grossen Beobachtungsgebiet an 585 Tagen knapp 4000 Saatkrähen fest. 1980–1984 war die Art im Januar bloss 3mal anwesend. Im kalten und schneereichen Winter 1984/85 haben dann erstmals Saatkrähen durchgehend überwintert (maximal 72 Vögel). Seit 1987/88 überwintert die Art nun regelmässig in kleiner Zahl, wobei die höchsten Januar-Tageswerte von Jahr zu Jahr mit 30–250 Vögel stark streuen. Bei geschlossener Schneedecke suchen die Vögel vorwiegend auf Maisstopffeldern Nahrung. Wenn kein Schnee liegt, findet die Nahrungssuche vor allem auf Wiesen statt. Regelmässig können einzelne auch auf Eschen *Fraxinus excelsior* beim Verzehr von Samen beobachtet werden.

Die grössten am Boden rastenden Gesellschaften stellte ich während des Heimzuges fest: ca. 4000 Ex. am 11.3.1987 bei Meinsberg BE und mindestens 5000 Ex. am 12.3.1988 in der ganzen Aareebene. Einzelne nach NE ziehende Saatkrähen können regelmässig noch bis Ende Mai gesehen werden. Von 1980–1984 gelang von Juni bis August nur eine Sommerbeobachtung. 1985 übersommeren dann erstmals 1–7 Vögel im Gebiet, ebenso 1986. Dieses Ereignis fällt praktisch mit dem erstmaligen Brüten von Saatkrähen im angrenzenden Häftli bei Büren a. A. zusammen (A. Blösch briefl.; Juillard, Nos. Oiseaux 40: 407–422, 1990). Trotz intensiver Suche fand ich aber in beiden Jahren keine brütenden Saatkrähen.

Kolonie bei Grenchen

Am 23. Mai 1987 entdeckte ich in einem Laubwald in der Grenchenwiti auf Hybridpappeln erstmals zwei besetzte Nester und etwa 20 Altvögel. Am 6. Juni wurden mindestens 1 und 2 fast flügge Jungvögel gefüttert, wobei einmal 6 bzw. 8 Altvögel gleichzeitig dasselbe Nest anfliegen («Familienfreunde?»). Die Jungen flogen um den 10. Juni aus. Nach Harrison (Jungvögel, Eier und Nester, Hamburg und Berlin 1975) dürfte der Legebeginn bei diesen Paaren etwa auf Mitte April gefallen sein, also ein recht später Brutbeginn. Es handelt sich hier zugleich um den ersten Brutnachweis im Kanton Solothurn. Die Angaben in Juillard (l.c.), wonach die Saatkrähe bei Grenchen schon 1984 und

1985 gebrütet haben soll, treffen nicht zu und sind zu streichen.

Das Wäldchen mit dem Brutplatz ist 820 m lang und maximal 160 m breit. Es erstreckt sich von der Ebene Richtung N über eine sanft ansteigende Seitenmoräne. Zu 85% stocken hier Laubbäume, vor allem Esche, Bergahorn und Hybridpappel. Letztere befinden sich als geschlossener Bestand im südlichen Teil und sind etwa 30 m hoch. Durch diesen Teil führt ein regelmässig von Spaziergängern und Reitern begangener Erdweg. Weiter grenzt ein Hundedressur- und ein Hornusserplatz an den Wald. Der Pappelbestand wird oft von Rabenkrähen *Corvus corone* und zeitweise auch von Saatkrähen und Dohlen *Corvus monedula* als Schlafplatz benutzt. Die Saatkrähen brüteten in den darauffolgenden Jahren meistens nahe beisammen auf diesen Pappeln.

Von 1988–1992 zählte ich von Anfang März bis Ende April bzw. bis zur vollständigen Belaubung pro Woche 1–2mal die Nester. Um Zählfehler auszuschliessen, wurde stets 2–3mal von verschiedenen Seiten her gezählt. Angefangene und fertige Nester wurden nicht unterschieden. 1992 verblieben bei Zählbeginn 16 vorjährige Nester auf den Bäumen, sonst fielen die alten Nester jeweils im Laufe des Winters herunter. Die ersten Nester wurden jeweils Anfang März gebaut, 1991 eventuell schon Ende Februar. Das von aussen sichtbare Nistmaterial bestand grösstenteils aus frischen Trieben von Hybridpappeln. Alle Nester lagen im obersten Kronenbereich. Abb. 1 zeigt jahresweise die Entwicklung der Nesterzahlen von März bis April. Demnach herrscht in der Kolonie ein ständiges Auf und Ab des Nesterbestands. Die maximale Nesterzahl wurde in allen vier Jahren zwischen 24. März und 13. April erreicht. Mit Ausnahme von 1990 entspricht die Maximalzahl in keinem Jahr der letztmöglichen Zählung vor der vollständigen Belaubung um Ende April. Bei Folgezählungen fehlten oft angefangene wie auch äusserlich fertige Nester, die vorher auf den Bäumen noch genau lokalisiert werden konnten. Am Boden wurde aber nie Material von heruntergefallenen Nestern gefunden. Beobachtungen bestätigten dann die Vermutung, dass die Krähen an unbewachten und meist angefangenen Nachbarnestern für den Eigenbedarf Nistmaterial raubten. Ein besonderes Jahr war 1991: Am 27. März wurden 60 Nester gezählt; am 16. April waren es noch 52, am 20. April 42 und am 25. April schliesslich 37 Nester. Am 20. April lag etwa 3 cm Schnee auf den leicht belaubten Bäumen bzw. Nestern, und zuvor wehten heftige Nordwinde. Kontrollen am Boden ergaben keinen Hinweis auf heruntergefallene Nester. Für das Verschwinden von fast 40% der Nester innerhalb von einem Monat muss wahrscheinlich ebenfalls gegenseitiger Materialraub angenommen werden.

In der Kolonie hat sich der Brutbestand bzw. der Bestand der Ende April gezählten Nester wie folgt entwickelt: 1987 2, 1988 19, 1989 30, 1990 19 und 1991 37. 1992 war die Kolonie aus unbekanntem

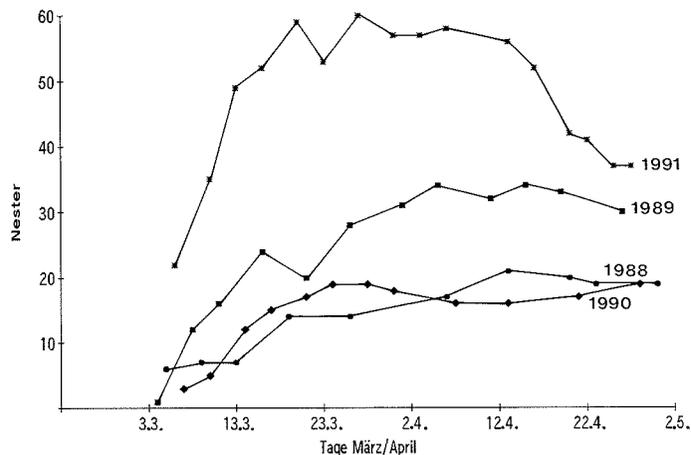


Abb. 1. Saisonale Entwicklung der Nesterzahlen in der Saatkrähen-Kolonie Grenchen im März/April 1988-1991.

Gründen nicht besetzt. Ob die zuletzt gezählten Nester tatsächlich dem Brutbestand entsprechen oder ob die Nestbauaktivität im Mai noch weiter anhält, ist mir nicht bekannt. Von den insgesamt 107 Nestern befanden sich 98% auf Hybridpappeln, der Rest auf Ulme und Schwarzerle. Im Mittel aller Jahre wurden Ende April pro Baum 1,6 (1-4) Nester gezählt. Die ersten beiden Ästlinge sah ich am 5. Mai 1990. Sie hielten sich rund 1 m ausserhalb des Nestes auf. Der Legebeginn dürfte bei diesem Paar etwa auf Mitte März gefallen sein. Reguläre Zweitbruten konnten nie beobachtet werden.

Am 13. April 1990 entdeckte ich 2 km SE der Kolonie weitere 12 Nester und 5 Altvögel in einem Eschen-Feldgehölz im Zentrum der Grenchenwiti. In den darauffolgenden Tagen wurde die Kolonie jedoch verlassen, evtl. wegen Störungen. Auch 1992 war diese Kolonie zwischen 4. März und 4. April mit maximal 5 Nestern besetzt und ab spätestens 18. April wieder verwaist.

Kolonie bei Nennigkofen

In einem Laubmischwald bei Nennigkofen SO, 7 km E der Grenchner Kolonie, stellte ich zufälligerweise am 28. April 1991 auf Eschen und Buchen mindestens 11 Nester fest. Weitere Kontrollen im Mai wiesen auf einen guten Bruterfolg hin. Es handelt sich um einen knapp 5 ha grossen nach N exponierten Laubwald mit gruppenweise beigemischten Fichten. Die Nester befanden sich in einem mittleren Baumholz mit rund 35 cm dicken Eschen und Buchen. - 1992 war die Kolonie wieder besetzt: Am 8. März waren es 37, am 21. März 48, am 11. April 47 und am 25. April bei teilweiser Belaubung schliesslich 55 Nester. Diese Kolonie ist momentan eine der grössten Einzelkolonien in der Schweiz.

Die 55 Nester verteilten sich auf 14 Eschen (2,4 bzw. 1-6 Nester/Baum) und 16 Buchen (1,3 bzw. 1-2 Nester/Baum). Auf den angrenzenden Fichten konnten keine Nester gefunden werden. Als Nistmaterial dienten die äussersten Triebe von Esche, Buche und vereinzelt von Fichte. Am 23. Mai wurden in einigen Nestern immer noch Junge gefüttert.

Diskussion

Seit der Erstansiedlung östlich vom Häftli im Jahre 1987 ist der Brutbestand der Saatkrähe in der Aareebene stetig angestiegen. 1991 erreichte er mit 2 besetzten Kolonien und 48 Nestern sowie 1992 mit einer Kolonie und 55 Nestern den vorläufigen Höchststand. Die neuen Kolonien sind wohl auf die Ausbreitung vom Berner Seeland her zurückzuführen (Hauri, Orn. Beob. 83: 235-236, 1986; Juillard l.c.). Eine weitere Ausbreitung aaretalabwärts Richtung E ist nicht auszuschliessen. Die stetigen Schwankungen der Nesterzahlen im März/April, wenigstens in der Grenchner Kolonie, sind zum grössten Teil auf gegenseitigen Raub von Nistmaterial zurückzuführen. P. Baur (briefl.) hatte dieses Verhalten bei den Basler Saatkrähen ebenfalls schon öfters beobachtet, wobei auch vorjährige Nester auseinandergerissen werden. Deshalb sollten bei Mehrfachzählungen nur die unmittelbar vor der vollständigen Belaubung gezählten Nester, und nicht die Maximalzahl, als «gültiger Wert» bzw. als Brutbestand betrachtet werden. Damit ist eine bessere jährweise Vergleichbarkeit gewährleistet.

A. Blösch und P. Baur danke ich herzlich für ihre brieflichen Auskünfte.

Walter Christen,

Langendorfstrasse 42, 4500 Solothurn